

Interview mit Assoz.Univ.-Professorin Dr.ⁱⁿ Birgit Kirchmayr, JKU Linz

BBS Kirchdorf an der Krems, Klasse: 3.b HLW

Unterrichtsgegenstand: Deutsch

Datum: Mo., 12.11.2018

Uhrzeit: 10:08 bis 11:18 Uhr

Transkription am 16. und 17.11.2018 durch Ambros Gruber.

Anmerkung: Ab und zu wurden zum besseren Verständnis Ergänzungen in eckigen Klammern [...] dazugeschrieben.

00'00	<i>(Ambros Gruber:) Begrüßung! Es ist ungefähr 10 nach 10 am Montag, dem 12. November 2018. Wir befinden uns im 100. Jahr nach der Ausrufung der 1. Republik in Österreich – der 2. Jahrgang der HLW Kirchdorf hat sich in die Arbeit gestürzt und hat Frau Universitätsprofessorin</i>
00'20	<i>Birgit Kirchmayr von der Johannes-Kepler-Uni eingeladen, die nun von den Schülerinnen und vom Schüler interviewt werden wird.</i> Woher kommen Sie und wo sind Sie in die Schule gegangen? Ha, das ist gut! Aus Kremsmünster – und in die Schule gegangen gar nicht weit von hier, in Schlierbach.
00'40	Das heißt, ich kenne Kirchdorf auch ganz gut. Aber es ist schon lang, lang aus – ich glaub... ich weiß gar nicht, wann ich das letzte Mal hier war! (Lacht) Ich habe 1990 in Schlierbach maturiert. War Geschichte auch in der Schule schon Ihr Lieblingsfach? Gab es noch andere Lieblingsfächer? Nein, Geschichte war nicht mein Lieblingsfach aber ein Fach, das ich schon recht gern gehabt habe.
01'00	Ja, das muss ich schon sagen. Und... ich habe, glaube ich, zwei verschiedene Geschichtelehrer gehabt, wobei den einen fast die ganze Zeit, am meisten, und der war schon sehr engagiert und prägend. Und... ja, es hat mich schon interessiert, aber irgendwie habe ich mir dann nicht gedacht, dass ich Geschichte studieren könnte
01'20	und habe dann eigentlich im 1. Semester etwas anderes studiert, und dann erst im 2. Semester habe ich mir gedacht: „Nein, warum eigentlich nicht? Ich mach's einfach, ich studiere Geschichte!“ Und es war die richtige Wahl! Warum haben Sie Geschichte studiert? Hmm.. Ja, wie man sieht, hat es eh ein bisserl gedauert, bis ich mich dazu entschlossen habe, aber
01'40	wahrscheinlich dann doch rein aus Interesse und aus Lust, da mehr reinschnuppern zu können. Der Geschichtsunterricht in der Schule ist zwar gut und informativ, da kriegt man von allem einmal so ein bisschen einen Überblick und kriegt was mit, aber beim Studium kann man halt dann doch irgendwie sehr viel tiefer hineingehen
02'00	und sich die Sachen noch genauer anschauen. Lustigerweise habe ich mich am Anfang vor allem für „Alte Geschichte“ interessiert, also ich habe immer geglaubt, dass ich so Altertumswissenschaften oder so etwas dazu mache, und dann ist es in die komplett andere Richtung gegangen und ich war eigentlich nur mehr im 20. Jahrhundert und in der Zeitgeschichte daheim. Das war wahrscheinlich aufgrund auch von... nein, nicht nur!
02'20	Ich habe auch in der „Alten Geschichte“ sehr gute Professor*innen gehabt, aber, ja, es hat sich dann einfach irgendwie mein Interesse entwickelt für Zeitgeschichte.

	<p>Was haben Sie neben Geschichte noch studiert?</p> <p>Slawistik mit Hauptfach Russisch – Lehramt (lacht).</p>
02'40	<p>In welchem Alter bzw. ab welchem Zeitpunkt war für Sie klar, dass Sie Geschichte studieren wollen? Welche Alternativen gab es noch für Sie?</p> <p>Also Alternativen gab es viele. Und klar – eh, wie ich gesagt habe, im 2. Semester, da war ich... 19. 18? 18? 19?</p>
03'00	<p>Nach der Matura halt, ja!</p> <p>Seit wann interessieren Sie sich für Zeitgeschichte?</p> <p>Hmm... naja, prinzipiell, glaube ich, schon immer. Also ich glaube auch als... auch schon in der Schule. Ich werde das eh vielleicht nachher beim Vortrag auch erwähnen: Was, glaube ich, prägend war,</p>
03'20	<p>ich war in der Schule in den (19)80ern im Gymnasium und da war 1988 auch so ein Gedenkjahr wie heuer ein großes – „50 Jahre Anschluss Österreichs 1938“, und es ist damals in den Schulen auch sehr intensiv vermittelt worden, das hat man „Ge- und Bedenkjahr“ genannt, und wir haben da irgendwie sehr viel zu dem Thema gemacht</p>
03'40	<p>in der Schule, und es hat mich sicher schon damals sehr interessiert.</p> <p>Wie sind Sie Professorin an der Johannes-Kepler-Uni geworden? Haben Sie je während Ihres Studiums schon geahnt, dass Sie Professorin werden würden?</p> <p>Nein... nein! Universität war eigentlich überhaupt nicht auf dem Plan, ich muss ganz ehrlich sagen, dass ich während des Studiums mir</p>
04'00	<p>sehr wenig ganz genau überlegt habe, was ich damit machen werde. Ich habe Lehramt und Diplom studiert, das heißt, eigentlich war schon irgendwie die Überlegung in die Schule zu gehen und Lehrerin zu werden und ich habe dann auch nach dem Studium das Unterrichtspraktikum gemacht in Wels und dann aber keine Stelle gekriegt. Mit Geschichte und Russisch – (lacht) -</p>
04'20	<p>haben die nur gesagt: „Ja, nett! Probieren Sie es nächstes Jahr noch einmal!“ Und dann habe ich, glaube ich, zwei oder drei Jahre freiberuflich gearbeitet, bei verschiedenen Forschungsprojekten mitgearbeitet, und dann war eine Stelle an der Uni ausgeschrieben als Assistentin und die habe ich dann übernommen</p>
04'40	<p>und dann ging dieser Weg halt so weiter. Das ist aber gar nicht so leicht an der Uni, da gibt's fast nur noch befristete Stellen und man muss sich da ziemlich durchkämpfen und auch ein bisschen ein Glück haben, dass zur richtigen Zeit es eine Möglichkeit gibt. Und dann muss man sich, um Professorin zu werden, habilitieren,</p>
05'00	<p>das ist quasi noch einmal so etwas wie eine Doktorarbeit, noch einmal ein bisschen größer, eine sogenannte Habil-Schrift schreiben und dann kann man sich quasi für Lehrstühle bewerben und eine Professur annehmen.</p> <p>Seit wann unterrichten Sie an der Johannes-Kepler-Uni?</p> <p>Unterrichten... seit 2005, also seit auch schon einem Zeiterl. -----</p>
05'20	<p>Wie wurde das Frauenwahlrecht in Österreich durchgesetzt?</p> <p>Puh, das ist eine große Frage! Da kann man jetzt weit ausholen oder ein bisserl kürzer... Also, der Kampf ums Frauenwahlrecht hat in Österreich, so wie auch in anderen Ländern, schon im 19. Jahrhundert eigentlich angefangen. Da waren</p>

05'40	verschiedene Gruppierungen, die sich sehr intensiv dafür eingesetzt haben, die allerdings auch oft nicht so gut miteinander „gekonnt“ haben, die waren oft einfach auch politisch verschieden orientiert und haben dann auch nicht so sehr zusammen gekämpft. Und dann ist es so richtig akut geworden, als man auch um das allgemeine Wahlrecht überhaupt
06'00	gekämpft hat Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihr müsst ja bedenken, es hat ja nicht immer schon und ewig ein Wahlrecht auch für Männer gegeben, sondern auch DAS ist erkämpft worden, erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, und erst 1907 in Österreich eingeführt worden; dass es ein allgemeines Männerwahlrecht gibt, das nicht abhängig war von Stand und Herkunft und Steuerleistung
06'20	und was weiß ich was. Und wie das eingeführt worden ist, in den Jahren vorher, war der Kampf ums Frauenwahlrecht dann auch sehr heftig. Also, es war so, jetzt hat man gesehen: eine Chance, jetzt kann das Wahlrecht kommen, dann aber bitte für Männer UND Frauen! Und dann ist aber vor allem die Sozialdemokratische Partei, die vorher sehr stark darum gekämpft hat, auch die Frauen aus der Sozialdemokratischen Partei, die haben dann gesagt:
06'40	„Naja, Moment, aber womöglich gefährden wir da jetzt das Ziel des allgemeinen Wahlrechts! Da stellen wir das jetzt lieber ein bisserl zurück und sagen: Nein, zuerst einmal das Männerwahlrecht, und dann kämpfen wir weiter und machen als nächsten Schritt das Frauenwahlrecht!“ Jetzt haben sie quasi diese Forderung zurückgezogen und 1907 ist dann nur das Männerwahlrecht eingeführt worden, und dann ist es aber noch einmal so richtig
07'00	verstärkt wieder losgegangen. Und gut... dann war der Krieg, der das wieder ein bisschen zurückgenommen hat, aber dann eben, sofort nach dem 1. Weltkrieg, mit der Einführung der Republik, war dann eigentlich klar, dass das Frauenwahlrecht eingeführt wird. Wie kann die Situation der Frau heute verbessert werden in Österreich, nachdem das Frauenwahlrecht seit fast 100 Jahren besteht und daran vermutlich kaum gerüttelt wird?
07'20	Puh! Ihr habt schwere Fragen! (Allgemeines Gelächter)... Naja, das Wahlrecht ist einmal eine ganz wichtige Grundlage überhaupt, dass man mitbestimmen kann in einer Gesellschaft. Ja, und natürlich ist das wichtig gewesen dass Frauen das erlangen, weil es ist ja nicht nur das aktive Wahlrecht, also dass man wählen darf, sondern auch das passive Wahlrecht, dass man gewählt werden darf,
07'40	das heißt, auch Frauen sind jetzt als Politikerinnen ins Parlament eingezogen und haben politische Positionen bezogen und haben dort eben auch – nicht nur, aber eben auch – für sogenannte Frauenthemen, die ja oft mehr sind als Frauenthemen, einfach gekämpft. Also gerade diese ersten
08'00	Nationalratsabgeordneten der 1. Republik, die haben sich stark gemacht für verschiedenste Themen aus dem Eherecht, oder: ein ganz ein schwieriges, heikles Thema in dieser Zeit war die Frage vom Schwangerschaftsabbruch. Also, alle diese Themen sind dann einfach viel stärker diskutiert worden, weil halt einfach auch Frauen auf der politischen Bühne waren. Das ist einmal grundsätzlich. Aber dann hat man halt schon gesehen – jetzt ist das Frauenwahlrecht
08'20	seit 100 Jahren und es ist halt sehr langsam, dass sich wirklich was bewegt, also gerade auf der politischen Ebene ist es zum Beispiel so, dass erst in den (19)70er-Jahren wieder so viele Frauen vom Prozentsatz her im Nationalrat waren, wie es in der 1. Republik schon war. Das waren so bei 7% herum, das hat man in der 1. Republik schon gehabt und dann erst wieder Mitte der (19)70er!
08'40	Und jetzt ist es auch... also, das ist immer noch lange nicht halb-halb, 50%. Also, das heißt, es dauert relativ lang! Und das eine ist das Politische und das andere sind halt schon so gesellschaftliche Vorstellungen oder Normen oder halt Traditionen, wie man halt glaubt, dass Frauen und Männer sind und welche Rollen die in der Gesellschaft haben. Ja, da muss man überall ansetzen!
09'00	Wie wurden in Österreich die Frauenrechte erkämpft? Hmm... Wie wurden die Frauenrechte erkämpft? Ich muss sagen, schon hauptsächlich von den Frauen selbst! Also, die Themen, dass Frauen verbesserte Bedingungen gehabt haben, politisch,

09'20	aber auch arbeitsrechtlich, das haben in den Parteien eigentlich erst so... ist das erst aufgenommen worden, wie Frauen selbst eigentlich da dabei waren und darum gekämpft haben. Das Schwierige war, dass Frauen zum Beispiel im 19. Jahrhundert sich nicht in politischen Vereinen organisieren haben dürfen. Also, es war verboten für Frauen,
09'40	politische Vereine zu organisieren oder politischen Vereinen beizutreten. Das heißt, es war irrsinnig schwierig! Wie will man denn quasi für politische Rechte kämpfen, wenn man sich offiziell gar nicht organisieren darf! Jetzt haben sie halt manchmal Vereine gegründet, die unpolitisch gewirkt haben, aber in Wirklichkeit haben sie halt doch politische Arbeit gemacht. Und so hat man halt versucht, für diese Rechte
10'00	zu kämpfen, und da gab's VIEL zu kämpfen! Gerade die Arbeitsrechte – also, es hat früher so etwas wie Mutterschutz nicht gegeben oder Karenzmöglichkeiten, wenn Frauen gearbeitet haben und Kinder gekriegt haben, da hat man einfach selbst irgendwie organisieren müssen. <i>Welche Staaten könnten für Österreich bezüglich Frauenrechte ein Vorbild sein und warum?</i> Naja,
10'20	prinzipiell ist es immer so, dass offenbar im Norden und in Skandinavien die Situation von Frauen besser ist und eigentlich auch schon früher quasi diese Gleichstellung begonnen hat. Was ganz viele nicht wissen: Das erste Land, in dem es ein Frauenwahlrecht gegeben hat, ist Finnland – also, in Europa. Ja, schon 1906! Und
10'40	gerade Skandinavien hat von daher eine Entwicklung, die ... ja, wo es viel normaler ist, dass Frauen und Männern in der Gesellschaft irgendwie nicht so scharf getrennte Rollen zugeteilt werden, sondern dass Frauen auch im öffentlichen Bereich tätig sind und Männer auch im privaten und umgekehrt.
11'00	<i>Welche Frauen haben sich in Österreich besonders eifrig für die Frauenrechte und insbesondere das Frauenwahlrecht eingesetzt?</i> Es gibt einige Frauen, die bekannt sind dafür, dass sie eben so Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht waren, so Pionierinnen quasi, da würde ich einmal nennen zum Beispiel die Therese Schlesinger und die
11'20	Adelheid Popp. Ich weiß nicht, ob ihr von denen schon einmal was gemacht habt. Die Adelheid Popp war eine Arbeiterin, also eine Fabriksarbeiterin, die eigentlich überhaupt keine Bildungsmöglichkeit gehabt hat. Die war nur wenige Jahre in der Schule und hat dann quasi sofort, wie sehr viele Kinder Ende des 19. Jahrhunderts nicht die Möglichkeit gehabt, ausgiebig in die Schule zu gehen,
11'40	sondern sofort in [der] Fabrik arbeiten [zu müssen]. Und das hat damals noch geheißen, zum Teil 12 Stunden und zum Teil mit ganz wenig Freizeit und trotzdem sehr geringem Lohn – also, gerade die Kinder haben natürlich ganz, ganz wenig verdient, auch die Frauen haben wesentlich weniger verdient als die Männer. Und die Adelheid Popp, die hat zum Beispiel in ihrer Autobiographie, also in ihrer Lebensbeschreibung,
12'00	über sich selbst, und da hat sie geschrieben: Ihr größter, größter Wunsch als Kind und Jugendliche war, dass sie EIN MAL so lang schlafen kann, bis dass sie selbst munter wird, ohne geweckt zu werden, um in die Arbeit gehen zu müssen. Und diese Frau hat sich trotzdem, obwohl sie sozusagen so wenig Schulbildung mitgekriegt hat und sich so schwer durchkämpfen
12'20	hat müssen, die hat das geschafft, dass sie sich dann auch so ein bisschen hochgearbeitet hat und sich dann in der Sozialdemokratischen Partei engagiert hat und dort dann auch als Rednerin aufgetreten ist. Man muss sich vorstellen – das ist schwierig für wen, der jetzt nicht das Gefühl hat: „Ich bin so ... Ich kann so toll reden oder ich bin so gebildet und blamiere mich da nicht!“ oder so, sondern das war
12'40	jemand, für die das sicher sehr schwierig gewesen ist, dass sie sich nach vorn gestellt hat und eine Rede gehalten hat, wo sie eben über ihre Situation geredet hat, über das, wie das ist für Frauen in

	der Fabrik, was man da alles verbessern müsste, warum es so wichtig ist, dass Frauen eben auch wählen können und sich politisch dann eben auch Gehör verschaffen können. Die, das war eine
13'00	<p>der ganz großen Kämpferinnen fürs Frauenwahlrecht! Und die ist dann auch nach 1918 in den Nationalrat gewählt worden und war dann auch Parlamentsabgeordnete.</p> <p><i>Warum ist es wichtig, dass in einer Demokratie ALLE, sowohl Männer als auch Frauen, wählen gehen?</i></p> <p>Naja, das Wahlrecht für alle Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ist natürlich wichtig –</p>
13'20	damit alle Gruppe den gleichen Zugang haben und da jede Stimme gleich zählt! Wobei man jetzt eh sagen muss: Alle können gar nicht wählen in Österreich! Also wir haben das Wahlrecht immer noch ... also, das Wahlrecht steht nur Staatsbürgern und Staatsbürgerinnen zu, und wenn man sich umschaut,
13'40	<p>leben sehr viele Menschen in Österreich, die halt keine Staatsbürgerschaft haben, die aber sehr wohl hier Steuern zahlen und ins Sozialsystem einzahlen oder was auch immer, die kein Wahlrecht haben. Also, es ist immer noch nicht so, dass man sagt: Alle, die hier leben, haben auch ein Wahlrecht.</p> <p><i>Warum werden Männer beruflich und gesellschaftlich in Österreich, genauso wie in den meisten europäischen Ländern,</i></p>
14'00	<p><i>besser behandelt als Frauen?</i></p> <p>Naja, prinzipiell gibt's ja schon sehr viele gesetzliche Maßnahmen, die versuchen, zu verhindern, dass Männer und Frauen unterschiedlich behandelt werden am Arbeitsplatz. Also, zum Beispiel im Bundesdienst gibt's ganz klar eine gesetzliche Regelung, die festlegt, dass es keine unterschiedliche Entlohnung geben darf.</p>
14'20	Das Schwierigerer ist eher, dass Frauen halt dann öfter in Branchen arbeiten, die schlechter bezahlt sind, dass Frauen sehr viel mehr Teilzeit arbeiten, weil ihnen halt immer noch eher der Bereich der Kinderbetreuung zugeordnet ist, das sind eher die Probleme, warum Frauen hier mit
14'40	<p>weniger Geld aussteigen und auch mit weniger Aufstiegsmöglichkeiten.</p> <p><i>Warum sind viele Dinge und Rechte für Männer auch heute noch so selbstverständlich, die sich Frauen erst mühsam erkämpfen müssen?</i></p> <p>Naja, ich glaube, da gilt's zu unterscheiden einerseits die Rechte, die sich Frauen erkämpfen</p>
15'00	haben müssen im politischen Bereich. Die sind quasi jünger, also, Männer können halt schon länger wählen. Aber das hängt großteils schon eher mit so traditionellen Geschlechtervorstellungen zusammen, wo halt immer eher der Mann im öffentlichen Bereich war und die Frau eher im privaten. Und das irgendwie zu verändern ist offenbar ein relativ
15'20	langsamer Prozess... der auch nicht nur nach vorn geht!!! Ich glaub, dass man auch sehen muss, dass zum Teil es auch wieder Rückschläge geben kann! Es muss für Frauen klar sein, wie überhaupt für ALLE, in Bezug auf die Demokratie: erkämpfte Rechte sind nicht garantiert für immer!
15'40	<p>Die müssen eigentlich immer lebendig und aktiv gehalten werden!</p> <p><i>Was sagen Sie zum immer noch nicht vorhandenen Gleichgewicht der Geschlechter in der Politik, insbesondere in den Spitzenpositionen?</i></p> <p>Ja, es gibt eben nach wie vor kein Gleichgewicht in den Spitzenpositionen in der Politik.</p>
16'00	Das hat sicher sehr viel zu tun eben mit dem Prozess, dass es eben immer noch so ist, dass Frauen mehr in der Privatsphäre und Männer mehr im Öffentlichen [sind], dass es schon meistens leichter ist für Männer, Positionen zu übernehmen, die auch sehr zeitintensiv sind, wo Frauen vielleicht öfter zurückschrecken und eher an so Doppelbelastung -

16'20	Familie etc. [denken] – und was hier total interessant ist, bei den politischen Spitzenpositionen: Es gibt sogar noch mehr Frauen in diesem Bereich bei Ministerinnen oder im Nationalrat. Wisst ihr, wo es am allerwenigsten Frauen in der Politik gibt, in welchem Amt? Da sind die
16'40	Bürgermeister und Bürgermeisterinnen! Also, es gibt, glaube ich, in ganz Österreich – ich bin mir jetzt nicht sicher – ich glaube, es sind nur 3% oder so, auf jeden Fall weit unter 10%. Bei den Bürgermeisterstellen habe ich auch einmal eine Statistik gelesen: Es gibt mehr Bürgermeister, die „Franz“ heißen, als Frauen, die Bürgermeisterinnen sind! (Lacht)
17'00	Und das ist auch interessant! Dass gerade auf DER Ebene, in den Gemeinden, dass es da offenbar am schwierigsten ist oder dass da Frauen vielleicht am meisten davor zurückschrecken, solche Ämter zu übernehmen. <i>Was kann Ihrer Meinung nach zur Verbesserung der Gleichberechtigung getan werden?</i>
17'20	Ganz wichtig ist es, dass es die Rahmenbedingungen dafür gibt. Also, dass es natürlich eine rechtliche Gleichstellung gibt und dass es gute Möglichkeiten gibt, dass man Familienbetreuung und öffentliches Arbeiten oder Tätigsein, auch politisches Tätigsein, verbinden kann.
17'40	Das ist einmal ganz wichtig! So lange es immer noch Sachen gibt, dass, speziell auf dem Land, es ganz schwierig ist, Kinder auch am Tag gut betreut zu wissen, nicht nur sie irgendwo abzustellen, sondern sie in eine Situation zu geben, wo man sagt, das ist wirklich optimal, auch fürs Kind,
18'00	das ist immer noch sehr schwierig! Also, das muss einmal alles geschaffen sein. Und dann, ja dann, dann muss es auch gelebt und getan werden! Und wichtig wäre halt vor allem auch, dass auch Jugendliche so aufwachsen, dass Mädchen nicht nachdenken müssen, ob sie irgendwas AUCH tun können oder tun dürfen,
18'20	was vielleicht Männer tun dürfen, sondern dass das ganz normal ist. Am besten wär's, wir hätten das gar nicht mehr in den Köpfen! <i>Wenn Sie an der Regierung wären, was würden Sie sofort auf dem Gebiet der Gleichberechtigung verbessern?</i> Ich würde ganz viel gerade tun, wenn ich an der Regierung wäre!!! (Allgemeines Gelächter) Auf dem Gebiet der Gleichberechtigung...
18'40	Ich glaube, dass es wichtig ist, ein starkes Ministerium dafür zu haben. Es ist ja erst 1990 ein Frauenministerium in Österreich geschaffen worden, das ist zum Teil dann wieder weggekommen oder nur als Teil im Bundeskanzleramt [angesiedelt gewesen]. Ich glaube, es ist wichtig, dass es ein Ministerium gibt, das sich
19'00	mit Gleichstellungsfragen beschäftigt, das muss nicht unbedingt „Frauenministerium“ heißen, sondern vielleicht wirklich „[Ministerium für] Gleichstellungsangelegenheiten“ oder was auch immer, vielleicht auch nicht nur für Geschlechter, sondern Gleichstellung verschiedenster Gruppierungen, dass wirklich da der Focus drauf ist und dass man da wirklich politisch sehr
19'20	intensiv daran arbeitet und dass es nicht Maßnahmen gibt, die das Ganze wieder rückgängig machen oder schlechter machen – dass man zum Beispiel über Steuerleistungen oder Sozialzahlungen z.B. es fördert, wenn Frauen daheimbleiben, und dafür gibt's dann irgend einen Bonus oder so, also das macht
19'40	sicher alles eher wieder rückgängig. <i>Wie können Sie Ihrer Meinung nach in Ihrer beruflichen Situation das Leben der Menschen in Österreich verbessern?</i> Ich? ... Puh! Also, das würde ich mir jetzt nicht anmaßen, dass ich das Leben der Menschen verbessern kann,
20'00	aber was mir schon wichtig ist in meinem Beruf, in dem ich mich auch mit Geschichte beschäftige, ist schon, dass man nicht nur an der Uni sitzt und das erforscht und irgendwo schreibt, sondern dass man eben auch vermittelt und halt irgendwie – gerade so wie heute – dass wir miteinander reden können oder dass man halt schon auch in der Lehre

20'20	mit den Studierenden viel diskutiert und da einiges weitergibt. Ja, und auch schlicht z.B., dass ich halt als Frau an der Uni den Professorinnen-Anteil ein bisserl hebe, das ist auch ganz gut. -----
20'40	Wie lief die Ausrufung der 1. Republik genau ab? War das eine spontane Idee von Idealist*innen oder ein länger geplantes Ereignis? Also, die Ausrufung der Republik war nicht spontan, aber ein länger geplantes Ereignis...? Ja, kann man schon sagen! Also... länger... Es hat eine gewisse Vorlaufphase gehabt: Ende Oktober 1918
21'00	war irgendwie klar, da zeichnet sich ab, der Krieg geht zu Ende, die Monarchie löst sich auf, verschiedenste Völker in der Monarchie haben schon begonnen sich abzuspalten und eigene Nationalstaaten zu gründen, und da, in der Situation, haben sich eben auch die deutschsprachigen Abgeordneten
21'20	aus dem „Reichsrat“ – das war so etwas wie das Parlament, dass es in der Zeit der Monarchie schon gegeben hat – die haben sich halt getroffen und sich zusammengefunden und so etwas wie ein neues Parlament quasi etabliert, eine Nationalversammlung, für das Künftige, was da irgendwie bleibt, sozusagen,
21'40	wenn sich die anderen Völker aus der Monarchie abspalten – geblieben wären halt dann die Deutschsprachigen. Darum haben sie sich am Anfang auch „Deutsch-Österreich“ genannt. Wie sie dann die Republik ausgerufen haben am 12. November, ist nicht die „Republik Österreich“ ausgerufen worden, sondern die „Republik Deutsch-Österreich“. Und das Ganze war so, man kann sagen, ungefähr zwei, drei Wochen. Also,
22'00	wenn man jetzt sagt: Wie lang war das geplant? Also: Ende Oktober ist diese Nationalversammlung das erste Mal zusammengekommen, am 30. Oktober hat sie schon so etwas wie eine Art Verfassung, also Grundregeln für den neuen Start, verabschiedet, und am 12. November ist sie dann halt offiziell ausgerufen worden. Also, wenn man sagt jetzt, ungefähr 3 Wochen Vorbereitungsphase,
22'20	dann muss man sagen, dass das eigentlich unglaublich flott gegangen ist für das, dass ein totaler Wandel passiert ist!!! Von einer Monarchie mit einem Kaiser, die sozusagen über Jahrhunderte das System gewesen ist, und dann, plötzlich, kommt ganz was Neues, für das ist drei Wochen jetzt
22'40	nicht so wahnsinnig viel Zeit. Warum sind in vielen Staaten in Europa nach dem 1. Weltkrieg demokratische Staaten entstanden? Naja...ähm... es war eben der Zusammenbruch dieser alten Reiche. Es war ja nicht nur Österreich-Ungarn, das da irgendwie zerfallen ist, sondern auch die anderen großen Reiche,
23'00	z.B. das Osmanische Reich, und es war der Trend sozusagen Richtung Nationalstaat. Das ist so eine Entwicklung, die im 19. Jahrhundert schon entstanden ist, dass immer mehr Nationalbewusstsein... oder die Vorstellung, dass man sozusagen Nationen bildet und diese Nationen leben dann in einheitlichen, homogenen
23'20	Staaten zusammen, also, das ist so eine Idealvorstellung, die eh nicht funktioniert! Und das Ganze war dann auch noch sehr... ähm... Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson hat dann so eine Art Punkte-Programm verabschiedet, wo er seine Vorstellung geäußert hat, wie sich Europa nach dem 1. Weltkrieg wieder
23'40	neu zusammenfinden könnte, und da war das auch schon sehr stark drin, das hat geheißen: „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ – dass die Völker, die Nationen ihre Staatsysteme dann aufbauen. Und das waren dann großteils Demokratien, aber man muss auch schauen, also, wenn man sich so eine Landkarte anschaut von Europa in der Zwischenkriegszeit:
24'00	Die kippen alle relativ bald! Also die Demokratien haben sich in ganz wenigen Staaten sehr lang gehalten. Die Situation war irgendwie sehr, sehr, sehr schwierig, auch wirtschaftlich schwierig, und viele Länder sind dann so nach und nach zu Diktaturen geworden in der Zeit.

	<i>Wieso kam es ab 1920 zunehmend zur Bildung von faschistischen, autoritären, nationalistischen und diktatorialen Regierungen in Europa?</i>
24'20	Ja, also, einerseits kann man vielleicht sagen, da gibt's so eine gewisse Vorbild[wirkung]... oder so einen Domino-Effekt, also dass
24'40	eins das andere beeinflusst. Wie ihr vielleicht wisst: Das, was man zum Teil „Ur-Faschismus“ nennt, das erste faschistische System, das sich da entwickelt hat in der Richtung, war in Italien unter Mussolini, der schön langsam den Staat in Richtung Diktatur umgestaltet hat. Diktatur heißt, dass
25'00	man eben kein offenes Wahlrecht mehr hat, dass die Entscheidungen nicht in einem gewählten Parlament getroffen werden, sondern halt von meistens einer Partei. Es gibt dann halt meistens so eine „Einheitspartei“, weil die die einzige ist, die zugelassen ist, alle anderen werden verboten, es gibt keine Opposition mehr. Und das hat sich in Italien einmal aufgebaut unter
25'20	Mussolini und hat für viele dann auch so ein bisschen eine Vorbildwirkung gehabt, und in vielen anderen Ländern hat man sich dem dann angenähert oder Ähnliches umgesetzt. Es hat sicher auch zu tun gehabt mit der wirtschaftlichen Situation, weil die wirtschaftliche Situation in der
25'40	Zeit nach dem 1. Weltkrieg einfach ganz, ganz furchtbar schlecht gewesen ist und auch überall – wir können uns das Gott sei Dank heute überhaupt nicht vorstellen, was es heißt, wenn man wirklich Hunger hat und nicht weiß, wie man sein Kind ernähren kann, sodass es nicht stirbt - ... Aber das sind einfach so Situationen, wo die Leute logischerweise
26'00	unzufrieden und versuchen, irgendwelche anderen Lösungen zu finden und sich denken: „Ja, vielleicht wird's besser, wenn einer uns jetzt immer erzählt, alles wird besser, wenn ICH das mache!“ Dann glaubt man dem vielleicht einmal. Und es ist natürlich in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ... ist es irgendwie schwieriger, Demokratie
26'20	hochzuhalten! <i>Wann gab es in der 1. Republik in Österreich die ersten demokratischen Wahlen und wann in der 2. Republik? Was war der wesentliche Unterschied?</i> In der 1. Republik waren die ersten Wahlen 1919. Also, 1918 ist quasi schon das Wahlrecht verabschiedet worden, da war schon klar, dass es eben
26'40	ein allgemeines Wahlrecht geben wird für alle Staatsbürger und Staatsbürgerinnen – mit manchen Ausnahmen! Es hat tatsächlich noch Ausnahmen gegeben für Menschen, denen man moralisch das untersagt hat, z.B. Prostituierten – tatsächlich, ja, die waren vom Wahlrecht ausgeschlossen bis... irgendwann Mitte
27'00	der (19)20er-Jahre. Aber prinzipiell: allgemeines Wahlrecht für Frauen und Männer, die ersten Wahlen dann eben 1919. Was war die andere Frage? Wann das nach dem 2. [Weltkrieg war?] Wann waren die ersten Wahlen [nach dem 2. Weltkrieg]? 1945, ich glaube, im Herbst! Der Unterschied...ja,
27'20	der Unterschied 1945 – 1918: Also, 1918 war's natürlich für die Frauen das erste Mal, dass sie wählen gehen haben können, 1945 hat man das schon gekannt, wobei man jetzt sagen muss, 1945 war es auch LANG aus, dass die Leute das letzte Mal wählen waren, weil es hat nur Wahlen bis 1933
27'40	gegeben, dann war ja die Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur, da konnten die Leute auch nicht wählen, und im Nationalsozialismus konnten sie auch nicht wählen. Also, 1945 war's auch nicht so, dass das jetzt so [selbstverständlich]... Es war auch schon eine lange Zeit her! Aber trotzdem: Man hat's gekannt, das Wählen, auch die
28'00	Frauen haben schon einmal gewählt. Und 1919 war's halt das erste Mal, dass Frauen wählen konnten, und da muss man sagen, also, wenn man Zeitungen aus der Zeit liest, oder die Parteiprogramme: Die waren alle recht nervös! Weil die Parteien nicht gewusst haben, wie die Frauen wählen werden.
28'20	Die hat man irgendwie nicht einschätzen können. Die Konservativeren, die Christlich-Sozialen – also das ist das, was jetzt die ÖVP ist - die haben sich alle eher gefürchtet, dass eher die Frauen

	von den Sozialisten wählen gehen werden, dass die halt politischer sind und dass deshalb, wenn Frauen wählen gehen, eben das eher zu Gunsten von den Sozialisten sein wird, und
28'40	die Sozialisten haben umgekehrt wieder gefürchtet, dass Frauen prinzipiell alle total konservativ und traditionell sind und eher halt irgendwie vielleicht jetzt die Konservativen wählen, und da sie alle eigentlich recht nervös und haben alle um die Frauen auch sehr gerittert und gekämpft und sich in den Wahlplakaten... also, da hat es richtig viele Wahlplakate gegeben, die sich ganz speziell
29'00	an Frauen halt gewendet haben. Also, da hat man versucht, um die Frauen eben zu kämpfen. Und, damit man's nachher auch auswerten kann, hat's tatsächlich verschiedene Wahlzettelfarben gegeben. Männer- und Frauenwahlzettel haben unterschiedliche Farben gehabt, damit sie nachher eben auch sehen können, wie das Wahlverhalten wirklich unterschiedlich war.
29'20	Wie sah es in der 1. Republik mit Sozialleistungen und Arbeitslosenunterstützung usw. aus? Ja, man hat ja lange gesagt: Die 1. Republik, da ist ja eigentlich alles schiefgegangen, das nach 1918, das war alles eine Katastrophe, die politischen Parteien waren
29'40	alle zerstritten, es gab eigentlich nur Elend und es war eh logisch, dass dann alles bergab geht und dann halt, irgendwann, kommt der Anschluss. Heute sieht man's schon ein bisserl positiver, auch dass die, gerade wie die Situation so schwierig war, auch nach dem Krieg – [das] muss man sich vorstellen: eigentlich nur Chaos und allen geht es schlecht! – haben die eigentlich schon auch sehr viel
30'00	bewegt und sehr viel Positives auch geschafft. Zum Beispiel, das, was immer besonders hervorgehoben wird als Leistungen in der 1. Republik waren die Sozialgesetzgebungen. Gerade zwischen 1918 und 1920 sind ganz, ganz, ganz viele Sozialgesetze beschlossen worden, die zum Teil Basis von Sozialgesetzgebung bis heute
30'20	sind – es gab zum Beispiel das erste Mal eine Arbeitslosenversicherung, dass man eben zumindest eine Zeit lang eine Unterstützung bekommen hat, wenn man arbeitslos war; es wurde der Acht-Stunden-Tag eingeführt; es wurden sehr viele Gesetze auch zum Schutz von Frauen
30'40	an Arbeitsplätzen, vor allem Mutterschutz und gewisse Formen von Karenzleistungen, eingeführt. Also, das war eigentlich durchaus sehr positiv. Ich meine, dass das nicht ausgereicht hat in der extremen wirtschaftlichen Situation, das ist halt das andere...
31'00	Inwieweit unterscheidet sich die politische und gesellschaftliche Situation von 1918 von der heutigen? Naja, 1918 hat man Demokratie gerade erst angefangen zu lernen und umzusetzen, jetzt sind wir 100 Jahre später... Man hat doch 100 Jahre
31'20	Erfahrung damit in Österreich, das ist einmal sicher ein Unterschied. Sonst ist durchaus einiges gleich, also, die Verfassung, die wir heute haben, die im Wesentlichen unser Staatssystem organisiert, die ist gar nicht so unterschiedlich, die basiert immer noch auf der Verfassung von der 1. Republik,
31'40	die Parteienlandschaft ist auch nicht so sehr verschieden, also, die Gruppen – die größeren – also Sozialdemokraten, Christlich-Soziale und Deutschnationale, da ist relativ viel ähnlich – das Wahlsystem [ebenfalls]. Aber, wie gesagt, der große Unterschied ist, dass man halt hoffentlich schon jetzt
32'00	mehr Erfahrung in Demokratie hat, dass man sie nicht mehr hinterfragt – hoffentlich!!! 1918 war ja doch noch relativ offen: Sollen wir vielleicht doch Monarchie weiterführen oder halt eine Demokratie? Das steht jetzt nicht mehr zur Debatte! Zumindest jetzt nicht.
32'20	Glauben Sie, dass für einen Menschen wie Engelbert Dollfuß auch heute noch ein ähnlicher Aufstieg zum autoritären Herrscher möglich wäre?

	Ja hoffentlich NICHT!!! Ich hoffe doch, dass unser System gefestigt genug ist, dass man es verhindern würde, dass jemand einen autoritären Weg geht. Aber wenn man schaut in Europa,
32'40	passiert es halt gerade in relativ vielen Ländern, dass Systeme immer autoritärer werden und sich immer stärker von demokratischen Grundrechten entfernen. Ja, da hilft eigentlich nur, dass man sehr wachsam bleibt und versucht, da etwas dagegenzusetzen!
33'00	<i>Warum ist es so wichtig, die Demokratie und den Sozialstaat aufrecht zu erhalten?</i> Ja, weil wir natürlich alle mit guten und gleichen Rechten ausgestattet sein wollen und hier gut und friedlich zusammenleben können! Ich denke, gerade soziale Sicherheit und sozialer Friede
33'20	ist wahnsinnig wichtig! Für uns ist es so eine Selbstverständlichkeit, dass wir in einer halbwegs sicheren Umgebung leben. Mein Sohn ist gerade in Los Angeles und sagt, da muss man halt überlegen, wo man am Abend rausgehen kann und wo nicht. Oder wenn man, was weiß ich, in
33'40	Südamerika, in einer Stadt, da leben halt die Reichen hinter Mauern und hinter abgeschlossenen Sicherheitszäunen damit sie sozusagen dort „geschützt“ sind vor denen, denen es nicht so gut geht und die sich dann da vielleicht kriminell [betätigen würden]. Also, soziale Sicherheit ist
34'00	unglaublich wichtig! Das gibt uns Sicherheit und Frieden und von daher ist ALLES daranzusetzen, dass wir das erhalten.
	<i>Wie beurteilen Sie die politische Lage Österreichs während des 1. Weltkriegs und kurz danach, gleich nach der Ausrufung der 1. Republik?</i> Ja, die politische Lage Österreichs 1918,
34'20	gegen Kriegsende und Anfang der Republik, war sicher sehr schwierig, also sehr gespannt, sehr „noch nicht klar, in welche Richtung das geht“. Da gibt's halt verschiedene Vorstellungen, die Vorstellung von der
34'40	Republik setzt sich durch, aber es hat sicher auch andere Vorstellungen gegeben. Es war klar: Das mit der Monarchie, das geht zu Ende, da braucht man jetzt irgendein neues System, aber es hat unterschiedliche Vorstellungen gegeben, wie das ausschauen kann, dieses System. Und von daher war das sicher nicht so, dass wir uns das vorstellen können, so: „OK, jetzt rufen wir die Republik aus!“, und ab dem Moment ist eigentlich alles klar,
35'00	es gibt für alles die Strukturen, alles ist schon irgendwie geklärt. Es war unglaublich unklar noch alles! Zum Beispiel hat man überhaupt noch nicht gewusst, wo die Grenzen genau sind von Österreich. Das hat total lange gedauert, bis dass die Grenzlinien alle klar waren, gerade in Kärnten und im Burgenland, da haben die Leute
35'20	oft wo gewohnt, wo es nicht klar war: Ist das jetzt Österreich oder ist es nicht Österreich? Und es war auch nicht ganz klar: Wie geht es politisch weiter? Österreich hat ja z.B. bei der Ausrufung gesagt, es ist Teil der deutschen Republik!!! Also, es war nicht einmal wirklich klar: Soll es sich jetzt mit Deutschland zusammenschließen oder ist es ein eigener Staat? Also, ich glaube: Unsicherheit wäre ein Schlagwort
35'40	für die politische Lage in dieser Zeit. <i>Welche Personen und Persönlichkeiten waren Ihrer Meinung nach für die 1. Republik und die 2. Republik besonders wichtig?</i> Naja, es gibt eine Person, die natürlich immer wieder als erste genannt wird, weil er nämlich sowohl [für] die 1. Republik als auch [für] die 2. Republik
36'00	in der Neugründung führend dabei war, das war Karl Renner. Ja, den würde ich wahrscheinlich als ersten nennen. <i>Glauben Sie, dass Sie oder wir alle aus der Geschichte lernen oder dass wir aus vergangenen Ereignissen auf die Zukunft schließen können?</i> Das ist eine Frage, über die ich oft auch wirklich nachdenke,

36'20	ob man aus der Geschichte lernen kann! Es wird ja oft gesagt, dass man aus der Geschichte lernt oder lernen kann. Dann wird oft gesagt, die Geschichte wäre eine gute Lehrerin, aber sie findet keine Schüler, keiner hört ihr zu. Ich glaube SCHON, dass man aus der Geschichte in gewissem Sinn lernen KANN.
36'40	Vielleicht kann man's am ehesten so sehen: Ich glaube, dass man einen Rat holen könnte oder einfach drauf schauen: Wie haben verschiedene Strukturen da ausgeschaut und wie haben die Leute DAMALS versucht, das zu lösen? Was war gut daran, was war vielleicht weniger gut daran? Und ich glaube, gerade in
37'00	Österreich, mit der Geschichte der Republik, sieht man schon, dass z.B. 1945, also nach dem 2. Weltkrieg, glaube ich schon, versucht wurde hinzuschauen auf das, was in der 1. Republik nicht gut gegangen ist und welche Fehler dort gemacht wurden, und dass man schon versucht hat, die quasi zu vermeiden und dass das,
37'20	dass die 2.Republik sich erfolgreicher dann entwickelt hat, schon auch mit dem zu tun hat, dass man aus den Fehlern der 1. [Republik] auch gelernt hat. <i>Wenn Sie auf die Geschichte Österreichs seit 1918 zurückblicken, wo erkennen Sie Fortschritte, wo Rückschritte?</i> Naja, Fortschritte und Rückschritte seit
37'40	1918 in der Politik... Also, wenn man jetzt, nachdem wir vorher über das Frauenwahlrecht gesprochen haben, war ganz sicher eben lang der Fortschritt, dass eben auch Frauen auf der politischen Bühne Platz nehmen konnten ab 1918, was sie halt vorher nicht konnten!
38'00	... Fortschritte...Ja, ich denke schon, dass nach 1945 der Fortschritt der war, dass man versucht hat, eine bessere Diskussionskultur einzuführen, also dass nicht ideologische Fronten sich so stark gegenübergestanden sind, die überhaupt nicht miteinander konnten und auch
38'20	nicht wollten, sondern dass man versucht hat, dann irgendwie stärker das Gespräch zu finden und auch Koalitionen zu bilden. <i>Was ist Ihre Meinung zum Umgang Österreichs mit der Nazi-Vergangenheit?</i> Ja, da hat sich sehr viel verändert seit 1945. Man spricht
38'40	davon, dass in Österreich die sogenannte Opferthese sehr lange vorherrschend war. Die „Opferthese“ – ihr habt den Begriff wahrscheinlich schon gehört - , dass Österreich eben sich selbst so bezeichnet hat als „Opfer von Nazi-Deutschland“. Quasi: Der Anschluss, der
39'00	dem österreichischen Volk quasi „aufgezwungen“ wurde und dann ist man quasi in einen Krieg „hineingetrieben worden“, den Österreich ja nie wollte – genauso hat es Renner in der Unabhängigkeitserklärung 1945 formuliert. Also, da war überhaupt keine Rede von Mitverantwortung oder dass die Österreicher ganz massiv beteiligt
39'20	waren an den NS-Verbrechen! Erstens kennt man ja die Bilder von 1938, wie Hitler in Wien auf dem Heldenplatz den „Anschluss“ verkündet hat, da waren nicht sehr viele Buh-Schreier – ich meine, hätte man dort auch nicht [machen können] – aber da war eine große, große, begeisterte Jubelmenge, also, das war nicht unbedingt nur ein „aufgezwungener“ Anschluss, den alle nicht gut
39'40	gefunden haben. Und dann natürlich waren sehr viele Österreicher beteiligt an den Verbrechen, ganz viele haben sich auch bereichert: Es gab ganz viele Enteignungen, von denen Österreicher profitiert haben, und das alles hat man dann nach 1945 möglichst nicht angerührt und da eigentlich keine Verantwortung übernommen und
40'00	diese Grundhaltung hat eigentlich gedauert bis in die (19)80er-Jahre, würde ich sagen, und seit den (19)80er-Jahren hat sich schon hier viel verändert. Und ich glaube, dass jetzt schon eine ganz andere Einstellung da ist, also gerade auch von der Politik her wird ganz klar das Bekenntnis zur Mitverantwortung Österreichs
40'20	in der Zeit gesehen und ich glaube auch, so, wie das in den Schulen vermittelt wird oder dass es viele Gedenkprojekte gibt, also da hat sich sehr, sehr viel verändert. Es ist halt jetzt auch schon lang aus und für viele Betroffene kommt das leider zu spät!!! Das haben viele nicht mehr erlebt,

40'40	<p>die das eigentlich noch erleben hätten sollen.</p> <p><i>Waren Ihre Vorfahren am Krieg beteiligt? Wenn ja, wie?</i></p> <p>Nachdem meine Eltern sehr jung mich bekommen haben ist das sogar so, dass einer meiner Großväter nicht im Krieg war, weil er noch zu jung war,</p>
41'00	<p>mein anderer Großvater war als Wehrmachtssoldat im Krieg, ja – hat nie viel darüber gesprochen, wie die meisten aus der Kriegsgeneration.</p> <p><i>Glauben Sie, dass dieses Interview und Ihr Vortrag heute an der Schule etwas bewirken können?</i></p> <p>Das müsst IHR sagen! (lacht)</p>
41'20	<p>Ja, ich glaube schon, also bewirken... also nicht in dem Sinn, dass ich jetzt jemandem etwas beibringen oder aufdrängen will oder sonst was, aber ich glaube halt, dass es immer gut ist, wenn man sich über Geschichte und über vielleicht auch noch ungeklärte Sachen aus der Geschichte oder was uns</p>
41'40	<p>Geschichte lernen kann, wenn man über das diskutiert und spricht und das öffentlich macht, dann bringt das sicher was und nützt das sicher was, insofern: JA, sonst wäre ich nicht da!</p> <p><i>Was sind Ihre Hoffnungen und Ängste für die Entwicklung Österreichs in den nächsten 20 Jahren?</i></p>
42'00	<p>Meine Ängste für die Entwicklung Österreichs, die hängen eng zusammen mit der Gesamtentwicklung – ich glaube, dass wir mittlerweile in einer Zeit leben, wo Staaten ja nicht mehr so ganz getrennt voneinander gesehen werden können. Wir sind ein Teil der Europäischen Union, und da gibt's halt schon Entwicklungen, die im Moment sehr beängstigend sind, wenn man sieht, wie viele da jetzt</p>
42'20	<p>einerseits eher den autoritären Weg gehen wollen oder auch den Weg wieder zurück zu „nur Nationalstaat“ und halt irgendwie sich ziemlich verabschieden von einer gemeinsamen Idee, in Europa solidarisch zu sein. Das ist ein Weg, den ich sehr besorgniserregend finde und wo ich mir auch wünschen würde, dass den Österreich NICHT mitgeht.</p>
42'40	<p>Und...ja, die Hoffnungen wären, dass sich das wieder verändert und eher wieder eine Stimmung entsteht, in der man wieder eher auf dieses Gemeinsame schaut und auch sieht, dass dieses gemeinsame Europa schon eine Chance ist, dass eben so Sachen,</p>
43'00	<p>die Kriege des 20. Jahrhunderts NICHT MEHR stattfinden können!</p> <p><i>Danke für das Interview!</i></p> <p>Ja, gern!</p> <p>(Applaus.)</p> <p>(Ende bei 43'09)</p>